Stellungnahme zum Bericht der Aufarbeitungskommission

Veronika Rücker, 17. Oktober 2022

Im nun vorliegenden Bericht der „Aufarbeitungskommission“ wird zutreffend beschrieben, dass Alfons Hörmann und ich bereits am 29. Dezember 2021 eine umfangreiche Darstellung und Chronologie der Ereignisse erarbeitet haben, die der Kommission als Grundlage für ihre Arbeit diente. Zudem standen wir der Aufarbeitungskommission jederzeit für Nachfragen und Interviews zur Verfügung. Leider lagen der Kommission nach eigenen Angaben aber offensichtlich nicht alle darüberhinausgehenden Informationen vor, die für eine vollumfängliche Bewertung notwendig gewesen wären.

Ob die Veröffentlichung des kompletten Berichtes tatsächlich mit „größtmöglicher Transparenz“ zu begründen ist, überlasse ich der Bewertung des Einzelnen. Zumindest erscheint es jedoch fraglich, ob die alleinige Namensnennung von „Hörmann“ und „Rücker“ den im Bericht mehrfach erwähnten Prinzipien von „Transparenz, Respekt und Fairness“ entspricht.

Bedauerlicherweise haben aus meiner Sicht auch einige relevante Sachverhalte und Unterlagen keinen bzw. fehlerhaften Eingang in den Bericht gefunden.

Ich stimme der Kommission aber uneingeschränkt in ihrer Einschätzung zu, dass die Vergangenheitsbewältigung nun abgeschlossen und der Blick nach vorne gerichtet werden muss. Deshalb verzichte ich an dieser Stelle auf detaillierte Ergänzungen und Korrekturen zu Einzelsachverhalten. Ich werde stattdessen der Kommission meine finalen Anmerkungen noch einmal in einem gesonderten Schreiben zukommen lassen.

Allerdings ist es mir ein wichtiges Anliegen, noch einige grundsätzlichen Anmerkungen zum Bericht abzugeben:

1. Die Arbeit von Präsidium und Vorstand war - nicht nur aus meiner Sicht - bis zum Erscheinen des anonymen Briefs am 6. Mai 2021 von gegenseitigem Vertrauen, hoher Loyalität und einer gemeinsamen Vision geprägt. Im partnerschaftlichen Miteinander haben wir viel bewegt und einiges zum Positiven verändern können. Leider hat sich das Zusammenspiel im Verlauf des Krisenmanagements deutlich verschlechtert und am Ende haben Einzelne ihre eigenen Interessen in den Vordergrund und über die Interessen des Verbandes gestellt.

2. Hieraus resultierte auch in wesentlichen Teilen das aus Sicht der Kommission „unzureichende“ Krisenmanagement. Allerdings stimme ich der teilweise sehr plakativen Gesamtbewertung ausdrücklich nicht in allen Punkten zu. Zumal auch die Kommission zu dem Ergebnis kommt, dass viele der umgesetzten Maßnahmen richtig und notwendig waren.

3. Wir haben das im Bericht als „anrüchig“ bezeichnete anonyme Schreiben von Beginn an ernst genommen und den darin kommunizierten Sorgen und Nöten der Mitarbeitenden eine hohe Bedeutung beigemessen. Davon zeugen zahlreiche Maßnahmen, die wir unmittelbar nach Erscheinen des Schreibens und während der anschließenden sechs Monate umgesetzt haben. Ich bedauere es, wenn einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dies anders wahrgenommen haben.

4. Neben der Berücksichtigung der Belange der Mitarbeitenden und der damit verbundenen Frage der Ursache für dieses Schreiben war es uns im Rahmen des gesamten Prozesses auch immer ein wichtiges Anliegen, jedweden Schaden nicht nur von den Kolleginnen und Kollegen, sondern auch vom gesamten DOSB abzuwenden.

5. Der Bericht beschreibt zutreffend, dass wir während des gesamten Krisenmanagements den Rat von Experten einbezogen haben. Sowohl die juristische Abteilung des DOSB als auch die Kommunikationsabteilung waren aufgrund von altersbedingten Personalwechseln zum damaligen Zeitpunkt nicht komplett aufgestellt. Aus diesem Grund war – wie im Bericht ausdrücklich bestätigt - die Beauftragung externer Berater sinnvoll und alternativlos. Die Qualifikation dieser Berater steht für mich (und offenbar auch für die Aufarbeitungskommission) außer Zweifel. Ob diese von uns eingebundenen Experten schlussendlich unzureichende oder falsche Ratschläge erteilt haben, wie dies der Bericht an einigen Stellen nahelegt, lässt sich für Nicht-Juristen nur schwer beurteilen. Fakt ist: Sämtliche (!) Schritte im Zuge der Aufarbeitung, insbesondere die nun im Nachhinein durch den Bericht kritisierten juristischen und kommunikativen Maßnahmen, erfolgten auf expliziten Expertenrat.

6. Die im Bericht angesprochenen Kosten der Beratung sollten deutlich differenzierter betrachtet werden: Ein erheblicher Teil der dargestellten Gesamtsumme entfiel auf die Kulturanalyse, die von der Aufarbeitungskommission ausdrücklich als „nützlich“ bewertet wird. Die diesbezüglich erhöhten Kosten im Vergleich zur ursprünglichen Planung resultierten aus der umfassenden Einbindung aller (!) Kolleginnen und Kollegen, um möglichst allen Aspekten und Belangen gerecht zu werden. Ein weiterer Teil der Kosten ist auf die bereits vor Jahren getroffene strategische Entscheidung zurückzuführen, dass die juristische Abteilung des DOSB bewusst schlank aufgestellt ist und keine juristischen Spezialgebiete abdeckt, sondern in diesen Fällen auf die Unterstützung von externen Experten zurückgegriffen wird.

7. Rückwirkend ist für mich nachvollziehbar, dass einige Entscheidungen bzw. die Art und Weise, wie diese schlussendlich getroffen und kommuniziert wurden, unterschiedlich bewertet und teilweise kritisiert werden.

Ich bedanke mich bei den Gremien, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Mitgliedsorganisationen für die gemeinsame, intensive Zeit, in der wir meines Erachtens insgesamt vier Jahre sehr vertrauensvoll, partnerschaftlich und loyal zusammengearbeitet haben.

Diese Zeit war aus meiner Sicht auch geprägt von einer sehr engen Zusammenarbeit zwischen dem Präsidium und dem Vorstand des DOSB. Nach meiner Überzeugung kann in einer Organisation, in der das Ehrenamt eine besondere Verantwortung übernimmt, nur durch ein sehr enges und vertrauensvolles Zusammenspiel zwischen Haupt- und Ehrenamt erfolgreich agiert werden. Dass die letzten Monate für uns alle nicht einfach und emotional sehr belastend waren, steht außer Frage. Dennoch möchte ich die Zeit, die ich an der Spitze des DOSB-Hauptamtes stehen durfte, nicht missen.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei Alfons Hörmann und den einzelnen Mitgliedern des Präsidiums, die mich während meiner Krankheit aktiv unterstützt haben. Ohne diese Hilfe wäre es mir in dieser Zeit nicht möglich gewesen, die zahlreichen Herausforderungen im Beruf parallel zu bewältigen. Ich bedauere es wirklich sehr, dass diese besonderen Leistungen des Präsidenten und der Präsidiumsmitglieder nicht die verdiente Wertschätzung und Anerkennung gefunden haben.

Ich schließe mich der Meinung der Aufarbeitungskommission an, dass der Blick ab jetzt nicht mehr in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft gerichtet werden sollte. Dem neuen Team wünsche ich daher viel Erfolg bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben.

Veronika Rücker